

erhoben. So protestiert Vigilantius gegen die zwecklose *moles cereorum*, muß sich aber vom hl. Hieronymus sagen lassen, daß für die Beleuchtung der Kirche neben dem praktischen Gebrauch doch auch noch ein anderer Gesichtspunkt sein Recht habe: Sie dient, sagt der Kirchenvater, »non utique ad fugiendas tenebras, sed ad signum lætitiæ demonstrandum«. (Vgl. Sauer a. a. D. S. 182.) Damit tritt ein symbolischer Gesichtspunkt hinzu.

Neben dieser Form von Hängelampen benötigte man auch eine andere, indem man Lampen an die Arme des Kreuzes aufhing,<sup>1)</sup> oder mittels Ketten an Wölbtafeln befestigte.<sup>2)</sup> Die einfachen Bronzelampen zum Hängen (meist in Form eines Schiffes [navicella]) seien nur kurz erwähnt. — Außerdem kannte man auch größere Standleuchter, das Vorbild unserer Altarleuchter. Solche kennen wir hauptsächlich aus Ägypten (5–8 Jahrhundert). Meist sind es dreifüßige Ständer, oben mit einem Dorn zum Aufstecken der Lampe, die nun jede beliebige Form der altchristlichen (Hand-)Lampe annahm.<sup>3)</sup> So wissen wir z. B., daß Kaiser Kon-

stantin an die Laterankirche einen freistehenden Leuchter (*farus cantharus*) 30 Pfund schwer aus reinstem Golde mit 80 Lichtern (Lampen) schenkte.

Neben den verschiedenen Formen der Beleuchtungskörper interessiert uns hier vor allem die Frage, wie sie angebracht d. h. im Raum verteilt waren. Da haben wir nun alte Abbildungen z. B. auf einem Gemälde in der Unterkirche von San Clemente u. a., die uns zeigen, daß im Innern des Altarablauchs (Ciborium) ein Kronleuchter (*farum, corona*) hing. Daneben hingen zwischen den Säulen von der Decke herab noch zahlreiche einfache Lampen.<sup>1)</sup> Man hatte also das Prinzip, vor allem den Altar- und Chorraum mit überragender Lichtfülle auszustatten und zum Brennpunkt des ganzen Gottesdienstes zu machen. — Wie man mit der Beleuchtung der Schiffe verfuhr, können wir wenigstens mutmaßen. Wir wissen nämlich, daß in der Lateranbasilika 45 silberne *Faricanthari* (also freistehende Leuchter) standen und eine entsprechende Anzahl von Lampen (Hängelampen?) in den Seitenschiffen angebracht war.<sup>2)</sup> Für die Aufstellung der *Faricanthari* werden wir wohl zu allernächst an die *cancelli* zu denken haben. Charakteristisch an der Beleuchtungsmethode dieser ältesten Zeit ist, daß ein Unterschied zwischen praktisch notwendiger und liturgischer Beleuchtung noch nicht bestand (abgesehen vom Dierleuchter, der eine Sache für sich ist).

Soviel läßt sich nun aus dem Gesagten immerhin erkennen, daß in gewöhnlichen, einfachen Verhältnissen in der Regel die Anbringung der Lichter so getroffen war, daß die architektonischen Linien und Formen dadurch nicht beeinträchtigt wurden. Und ferner war der Beleuchtungseffekt offenbar nach dem ästhetischen Prinzip angestrebt, daß eine Reihe kleinerer und weniger lichtkräftiger Leuchtkörper auf einen an zentraler Stelle angebrachten, im Lichtwert möglichst gesteigerten Hauptlichtkörper (Kronleuchter) bezogen war, so daß eine Lichtsteigerung von den Schiffen zum Chor bzw. Altarraum hin stattfand.

<sup>1)</sup> Papst Adrian schenkte der Peterskirche einen *farus*, der die Form eines Kreuzes hatte und 1365 bzw. 1370 Kerzen faßte. Er hing vor dem Presbyterium und wurde an Weihnachten, Pfingsten, Peter und Paul und am Jahrestage der Thronbesteigung des Papstes angezündet. S. De Waal, *Roma sacra* S. 199 und Migne, P. gr. 86, 2, 2201. Doch haben wir es hier bereits mit außerordentlichen und künstlichen Beleuchtungsformen zu tun, die uns nicht weiter berühren. Andere Lichter (*lychnuchi*) in Kreuzesform hängte Justinian in der Hagia Sophia auf. Vgl. oben bei Pankas Silentarius. Von Leo III. erzählt Anastasius: »Fecit crucem anaglypham intersatitem ex auro mundissimo, pendentem in pergula ante altare cum candelis duodecim.« — Eine Seltsamkeit ist es, wenn in Armenien auch Straußeneier als Lampen benützt wurden. Vgl. darüber J. Sauer, a. a. D. S. 213.

<sup>2)</sup> S. Kraus, *christliche Kunstgeschichte* I, 488. Eine ganz seltene Form ist die Hängelampe von Orléansville (Afrika), jetzt in Petersburg: eine Basilika, von deren Langseiten je drei Leuchterarme ausgehen.

<sup>3)</sup> Ein sehr schöner Kreuzständer mit Löwenfüßen ist von Strzykowski, *Koptische Kunst* II, 9124 ff. publiziert. Vgl. C. M. Kaufmann a. a. D. S. 578 und Jenzsch, *Denkmäler* Tafel III. — Förster, *Die frühchristlichen Altartümer von Achmim-Panopolis* Tafel VI, 3 a, b.

<sup>1)</sup> Abbildung bei J. Wilpert, *Die Gewandung der Christen in den ersten Jahrhunderten*. Fig. 26 und De Waal, *Roma sacra* S. 199.

<sup>2)</sup> J. De Waal, a. a. D. S. 198.